

Beilage 32.

Bericht

des volkswirtschaftlichen Ausschusses betreffend die
Bekämpfung der Tuberkulose.

Hoher Landtag!

Der Herr Statthalter von Tirol und Vorarlberg, Graf Toggenburg, legte namens des Volksvereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Tirol und Vorarlberg, dessen Präsident er ist, dem Landtage das Gesuch vor, es möge das Land Vorarlberg mit einem größeren Beitrage die Errichtung einer Heilstätte bei Brigen in Südtirol unterstützen. Die Behandlung dieser Eingabe gibt die erwünschte Veranlassung, etwas eingehender die Bekämpfung der Tuberkulose in Vorarlberg zu besprechen.

Die allgemeinen Ziffern über die Tuberkulose sagten schon längst, daß Vorarlberg von der Tuberkulose schwer heimgesucht ist; es gehört zu den Ländern mit einer höheren Sterbeziffer hinsichtlich Tuberkulose und steht fast auf der Linie, auf welcher wir die Großstädte finden. Das muß nun sehr auffallen; denn ländliche Verhältnisse schienen bisher nicht so sehr betroffen zu sein, und schlechte Wohnungen, das Beisammensein vieler Menschen in engen Räumen, die Unterernährung, den Mangel an Milch, an frischer Luft und freier Bewegung in solcher konnte man in unserem Lande als besondere Förderer dieser Krankheit nicht in erster Linie bezeichnen. Und doch ist sie da. Es müssen also hier Umstände vorhanden sein, die fast spezifisch sich fühlbar machen, die in der Eigenart unserer Industrie, unserer Lebensweise, unserer Erziehung, vielleicht auch in der in einer Hinsicht engen Abgeschlossenheit unseres kleinen Völkchens liegen.

Oft schon schrieb und sprach man davon. Auch Vorträge mit dem Zwecke der Aufklärung wurden gehalten; einzelne, deren Mittel es erlaubten, suchten Heilanstalten des Auslandes auf, aber für eine größere Aktion fehlte mit Rücksicht auf das kleine Land der Mut, wenn auch manchmal da und dort der Wille und der Wunsch, etwas zu tun, laut wurde.

Und doch muß etwas geschehen; die Tuberkulose fordert zu viele Opfer unter den jungen Leuten, von denen manche sicher gerettet werden könnten, unter Familien, die mit vielen Opfern und Sorgen Kinder großgezogen haben, die in den Jahren, wo sie mithelfen und mitverdienen sollten, fast der Reihe nach dahinsiechen.

Statthaltereirat Dr. Rutschera hat als Sanitätsreferent unserer Statthalterei nun in besonderer Weise seine anerkanntswerte Kraft der Bekämpfung der Tuberkulose in Tirol und Vorarlberg gewidmet

und durch Wort und Schrift auch bei uns zahlreiche Freunde und Förderer einer zielbewußten Aktion gewonnen und bereits sind einige Schritte getan. Der Landesauschuß von Vorarlberg hat von Anfang an in vollem Verständnis für die Bedeutung dieser Frage mitgearbeitet.

Nach längeren Vorberatungen wurde am 19. November 1912 in der Statthalterei in Innsbruck der „Volksverein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Tirol und Vorarlberg“ gegründet.

Als 1. Vizepräsident wurde unser Landeshauptmann Rhomberg gewählt, dem Auschusse gehören die Landesauschußmitglieder Jodok Fink und der Berichterstatter an.

Der Verein will Kranke heilen, Gefährdete schützen und Familien und Gesunde vor Ansteckungsgefahr bewahren und widerstandsfähig machen. Erreicht soll das werden durch die Errichtung von Heilanstalten, in welche die Kranken beider Länder Aufnahme finden, und durch die Errichtung von Fürsorgestellen in verschiedenen kleineren Gebieten, welche alles veranlassen, was geeignet ist, Hilfe zu bringen, wie Aufklärung, Ratschläge, Tuberkulinbehandlung, ganz besonders aber die Beobachtung pflegen, in welchen Gemeinden, und da wieder in welchen Familien die Tuberkulose stärker auftritt; ganz besondere Aufmerksamkeit wäre natürlich der Säuglingspflege und dem Kinde überhaupt zu widmen.

Seither hat die Leitung dieses Volksvereines viele stille Arbeit geleistet. Gleich von Anfang wurde die Errichtung einer großen Heilstätte auf 2000 m Höhe bei Brigen ins Auge gefaßt; das Projekt ist sowohl finanziell als auch technisch baureif und verspricht viel. Die Lage ist äußerst günstig und weist der Ort mehr Sonne und weniger Wind auf als unsere besten Kurorte, und dürfte wohl der erste Platz für Heilung der Knochentuberkulose, die hauptsächlich durch Besonnung erfolgt, werden. Das Baukapital in der Höhe von 1 Million Kronen stellt mit 4% und einer sehr kleinen Amortisationsquote die Arbeiter-Unfalls-Versicherungsanstalt in Salzburg. Der Herkunft des Geldes gemäß muß vorerst eine Volksheilstätte errichtet werden und darf dieses nicht etwa für Heilstätten erster und zweiter Klasse verwendet werden. Der Landtag von Tirol hat die Landesgarantie für die Verzinsung und Amortisation dieses Baukapitals übernommen, freilich unter einer nicht ganz leichten Bedingung: „Wenn der Verein zur Deckung allfälliger jährlicher Gebärungsabgänge einen Sicherheitsfonds im Betrage von K 200.000.— aufbringt, beziehungsweise dessen Aufbringung sicherstellt.“

Es ist klar, daß der Verein nur durch freiwillige Spenden diesen Betrag aufbringen kann, denn Pfandobjekte, die ihm weiteren Kredit gewähren, besitzt er nicht.

Zu diesem Sicherheitsfonds soll nun der Vorarlberger Landtag eine größere Summe beitragen und soll auch eine Sammlung durch die Gemeinden und die Pfarrämter möglichst weite Kreise dafür gewinnen. Der Landtag von Tirol dürfte dazu nicht beisteuern, da er voraussichtlich für die notwendigen Straßenbauten eine größere Summe wird widmen müssen, und auch seine Zinsgarantie als Spende einschätzt. Unserem Lande soll aber im Falle eines größeren Betrages eine Gegenleistung geboten werden dadurch, daß eine entsprechende Anzahl von Betten für Kranke aus Vorarlberg dauernd reserviert würde. Da die Heilstätte für 100 Betten eingerichtet werden soll, würde für jedes Bett eine Summe von K 2000.— für den Sicherheitsfonds zu leisten sein; auf das Land Vorarlberg würden nach dem gegenwärtigen Verhältnisse der Einwohnerzahl zu Tirol ungefähr 14 Betten entfallen. Diesem Vorschlage gemäß würde das Land mit einem Betrage von K 30.000.— sich 15 Betten sichern damit aber auch den Erwartungen entsprechen, welche bezüglich Beitragsleistung in den Landtag gesetzt werden. Bevor wir aber zu diesem Vorschlage Stellung nehmen, muß eine andere Bemerkung eingefügt werden.

In einem kleineren Kreise von Vorarlbergern, vorherrschend Ärzten, hatte Statthaltereirat Dr. Rutschera zweimal die Gelegenheit benützt, um über den großen Plan der Tuberkulosenbekämpfung sich zu äußern. Ohne auf die Verhandlungen näher einzugehen, muß doch erwähnt werden, daß beide Male vorherrschend die Meinung sich äußerte, daß bezüglich der Errichtung einer Heilstätte Vorarlberg an eine eigene denken sollte, da der Bedarf hiefür sicher vorhanden sei und andererseits Brixen sehr weit abliege. Die Errichtung von Fürsorgestellen wurde begutachtet, doch als es sich um die Frage der finanziellen Mittel handelte, vertraten die Vorarlberger durchwegs den Standpunkt, daß die Gelder, welche für diesen Zweck in Vorarlberg aufgebracht werden, im Lande bleiben und hier mit dieser Zweckbestimmung selbst verwaltet und verwendet werden sollen. Wir brauchen kein Wort darüber zu verlieren, daß dieser Standpunkt seinen guten Grund hat, und zweifellos wird man einen viel größeren Beitrag im Lande aufbringen, wenn man weiß, daß er ganz für Landeskinde verbraucht wird. Zum Studium dieser Angelegenheit wurde ein Komitee gewählt, welches nach Fühlungnahme mit weiteren Kreisen über die nächsten Schritte schlüssig wurde; diese bewegen sich in der Richtung, daß die allgemeinen Bestrebungen gemeinschaftlich mit Tirol als Zweigverein des Volksvereines für Bekämpfung der Tuberkulose erfolgen, während der finanzielle Teil im Lande selbständig besorgt wird.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß kam bei seiner Beratung zu den gleichen Erwägungen und von diesem Gesichtspunkte aus möchte er die Eingabe des Volksvereines beurteilen.

Bezüglich der Errichtung einer Heilstätte wurde konstatiert, daß das Bedürfnis, eine solche zu besuchen, auch in Vorarlberg oft sich zeigt und da in Österreich weitem keine Anstalt sich befindet, benachbarte Schweizerorte große Auslagen verursachen, ist es vielen Kranken nicht möglich, den Wunsch und auch manchmal den dringenden Rat des Arztes zu erfüllen; es ist auch bekannt, daß die bestehenden Heilstätten alle überfüllt sind und daß überall eine Reihe von Aufnahmsgesuchen ihrer Erledigung warten. Es ist daher an und für sich sehr erfreulich, wenn im Nachbarlande eine große Heilstätte errichtet wird und wenn dabei in erster Linie darauf Bedacht genommen wird, Minderbemittelten und auch unseren Krankenkassen den Aufenthalt zu ermöglichen.

Es fragt sich nun vor allem, haben wir Aussicht, in Vorarlberg in nächster Zeit eine Heilstätte zu bekommen? Das konnte der volkswirtschaftliche Ausschuß nicht annehmen, dazu sind bedeutende Vorarbeiten und viel Geld notwendig. Das Land ist klein, seine Bevölkerung hat wirtschaftlich ungünstige Zeiten durchgemacht und die Landeskassen sind fast übermäßig in Anspruch genommen. Wir glauben daher nicht, daß es möglich sein wird, in den nächsten Jahren schon eine eigene Heilstätte zu errichten. Dieser Umstand bewog den volkswirtschaftlichen Ausschuß, dem Landtage eine Beteiligung an der Südtiroler Heilstätte zu empfehlen, auch schon deshalb, weil diese Heilstätte manche Vorzüge haben wird, auch durch die Größe ihrer Anlage jede eigene weit überragen wird, so daß sich auf alle Fälle eine Unterstützung empfiehlt. Freilich, das Bedenken konnte nicht zum Stillschweigen gebracht werden, daß, wenn eine eigene Heilstätte im Lande errichtet werden soll, es von dem kleinen Lande gar nicht erwartet werden könne, daß es gleichzeitig auch eine Anstalt auswärts mit einer großen Summe unterstütze. So kam dann zu dem Bestreben, die Südtiroler Heilstätte zu unterstützen, der lebhafteste Gedanke, es soll dieser Beitrag in das Land wieder zurückfließen, wenn wir eine eigene Heilstätte einmal errichten.

Eine bedingungslose Spende in der angesprochenen Höhe von K 30.000 — würde man im Lande vielleicht nicht gut begreifen, auch dort nicht, wo man die Notwendigkeit der Tuberkulosenbekämpfung längst erkennt und unterstützt. Bei der notwendigen Sparsamkeit in unserem Landeshaushalte würde man sie vielleicht als einen Verzicht auf eine eigene Heilstätte ansehen. Das mußte aber vermieden werden und es war lediglich noch die Frage zu beantworten, ob eine bedingungsweise Widmung praktischen Wert habe. Wir glauben dies bejahen zu können und gehen dabei von folgender Voraussetzung aus. Die Leitung des Volksvereines versichert, daß die Voranschläge für die Bauten sehr streng gehalten sind und daß sicherlich keine Überschreitung erfolge. Es seien aber auch die Erfordernisse des Betriebes so gewissenhaft kalkuliert, daß die Anstalt ganz sicher aktiv bleibe; der geforderte Sicherheitsfonds bietet daher wohl eine große Beruhigung, aber es ist nicht zu sorgen, daß er angegriffen wird. Angenommen aber den ungünstigeren Fall, daß die Jahresabschlüsse nicht so enden wie die Voranschläge, so kann es wohl zutreffen, daß die ersten paar Jahre hindurch sogar auch der Sicherheitsfonds etwas in Anspruch genommen werden muß; diese paar Jahre aber müssen genügen, um den ganzen Betrieb auf eine solide Basis zu bringen, denn das Experiment wird niemand machen wollen, dauernd von dem Sicherheitsfonds zu zehren und in einigen Jahren wird auch die genügende Erfahrung vorhanden sein, um unvorhergesehene Mängel endgültig zu beseitigen. Diese ersten Jahre nun steht aber der Vorarlberger Beitrag dem Sicherheitsfonds zur Verfügung. Sollte der Fonds tatsächlich beansprucht werden und inzwischen aber Vorarlberg eine eigene Heilstätte errichten, dann wäre es selbstverständlich, daß an den Verlusten auch unser Beitrag in prozentuellem Verhältnisse mitträgt. Ist aber einmal die Anstalt aktiv, so hat eine Rückzahlung von K 30.000 — von einem Sicherheitsfonds mit K 200.000 — keine Bedeutung mehr und ist er inzwischen kleiner geworden, so gilt dies eben auch von der Rückzahlung. In diesem Sinne hält der volkswirtschaftliche Ausschuß die gemachte Bedingung der Rückzahlung für durchaus zulässig und möglich und empfiehlt so, dem Volksvereine unter diesen Voraussetzungen einen Betrag von K 30.000 — in den Sicherheitsfonds der zu errichtenden Heilstätte zu gewähren.

Die genaueren Bestimmungen hierüber und über die Verwendung der reservierten Betten mußte der Landesauschuß mit dem Volksvereine selbst feststellen.

Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre die Errichtung von Heilstätten etwa der einzige Faktor der Tuberkulosenbekämpfung wäre, die Tuberkulose fordert so viele Opfer, in unserem Volke sind so viele Gefährdete, daß man längst schon an andere Wege dachte und in anderen Ländern, wo man verhältnismäßig viele Heilstätten errichtete, bedauert man heute schon, dies getan zu haben, da von den großen Geldsummen, die man hiefür opferte, viel besser ein Teil in anderer Weise verwendet worden wäre. Diese Tätigkeit würde den Fürsorgestellen zufallen; es treten einige Männer des Bezirkes, darunter vorerst Ärzte, dann aber auch andere Berufe, insbesondere seien die Ortsgeistlichen erwähnt, zusammen und beraten über die Mittel und Wege, die Tuberkulose in ihrem Bezirke zurückdrängen zu können. Vor allem Aufklärung, dann für skrofulöse und tuberkulöse Kinder kleinere Heilstätten nach Art unserer Ferienkolonien, die gerade für solche Kinder in gleicher Art errichtet werden könnten wie Ferienkolonien und die sicher vom ganzen Bezirke wohlwollende Unterstützung finden, ohne daß man gleich mit großen Bauten beginnen muß. Man wird nicht sagen können, daß man für diese Kinder — und es sind sicher viele im Lande — gleich eine Heilstätte braucht, wie sie bei Brixen gedacht wird. Kleine Leute bauen eben kleinere Häuser; es wäre aber eine große Wohltat, wenn man da und dort kränkliche Kinder länger könnte in

gesunder Loge und Höhenluft sich aufhalten lassen, dazu vielleicht 2 Krankenschwestern und die Kinderheilanstalt ist fertig. Die Fürsorgestellten müßten dann allen jenen neueren Methoden besondere Aufmerksamkeit schenken, welche gegen Tuberkulose angewendet werden. Der Naturforschertag, der in den letzten Tagen in Wien gehalten wurde, behandelte auch verhältnismäßig sehr eingehend die Bekämpfung der Tuberkulose und es ist gerade für uns gegenwärtig sehr interessant, daß niemand in erster Linie auf Heilstätten hinwies, vielmehr betonte gerade unser Landes-sanitätsreferent Dr. Rutschera, daß: „Die bisherigen Methoden der Tuberkulosebekämpfung zum Teil sehr kostspielig sind und nur eine langsame Verminderung der Tuberkulose, jedoch nicht ihre vollkommene Ausrottung erwarten lassen.“

Wir halten es für angezeigt, die drei Referate auszugsweise hier wiederzugeben, weil sie am besten über die neuesten Erfahrungen und Bestrebungen orientieren.

Die Sanierung von Familien, Ortschaften und Ländern gegenüber der Tuberkulose.

Von Professor Petruschky aus Danzig.

Seit 1897 gewinnt die Auffassung immer mehr an Boden, daß die Infektion mit Tuberkulose in der überwiegenden Zahl der Fälle bereits im Kindesalter erfolgt und daß die Lungentuberkulose der heranwachsenden oder erwachsenen Leute nur eine spätere Metastase der ursprünglich im Drüsen-system sich einnistenden Tuberkulose ist. Diese Drüsentuberkulose bleibt zwar in vielen Fällen das ganze Leben hindurch latent, ohne zu einer Lungentuberkulose zu führen. Es genügt aber erfahrungsgemäß ein Unfall, eine akute Erkrankung, zum Beispiel an Influenza, bei Frauen auch ein Wochenbett, um aus der latenten Tuberkulose eine fortschreitende, oft sogar eine rapid fortschreitende Schwindsucht zu entwickeln. Ob der einzelne solchen die Verschlimmerung auslösenden Momenten zum Opfer fällt oder nicht, entscheidet keineswegs nur die persönliche „Disposition“ oder die vererbte Resistenz gegen Tuberkulose, sondern vielmehr tausend Zufälligkeiten des Lebens, so lange nicht die Resistenz durch spezifische Behandlung eine gewisse stabile Höhe erreicht hat. Die Vereinfachung der spezifischen Diagnostik und Therapie der Tuberkulose erleichtert nun: 1. die ganz frühzeitige Erkennung der tuberkulösen Infektion im Kindesalter; 2. die spezifische Steigerung der Resistenz gegen Tuberkulose ohne große Umstände und Kosten bei größeren Bevölkerungsmassen. Es ist nun der Zeitpunkt gekommen, die spezifische Sanierung von Familien und ganzen Ortschaften gegenüber Tuberkulose planmäßig auf breiter Basis zu organisieren. Es ist: 1. die Heranziehung verständnisvoller ärztlicher Hilfskräfte, 2. die unterstützende Mitwirkung der Behörden und 3. eine Aufklärung der Bevölkerung erforderlich. Eine hygienisch-diätetische Fürsorge durch Erholungskuren, Milchgewährung u. kann nebenher gehen, genügt aber für sich allein nicht.

Ich habe den kleinen Ort Hela auf der gleichnamigen Halbinsel der Danziger Bucht als Beispiel gewählt und dort mit Hilfe des Ortsgeistlichen und zu großer Befriedigung der Bevölkerung, welche sonst ganz auf ärztliche Hilfe aus der Nachbarschaft angewiesen ist, die Durchführung der spezifischen Diagnostik und Therapie mit dem Ziele einer völligen Ausrottung der Tuberkulose am Orte des Versuches organisiert. Bisher hatte die Tuberkulose in diesem kleinen, klimatisch günstig gelegenen Fischerdort von etwa 500 Seelen noch jährlich Opfer gefordert, in den letzten sieben Jahren nicht weniger als neun Todesfälle. Zu Beginn des Versuches (1911) fanden sich vier Fälle offener Tuberkulose am Orte. Von den geprüften Kindern reagierte etwa die Hälfte.

Im Einvernehmen mit meinen Anschauungen hat Statthaltereirat v. Kutschera die Tuberkulose-sanierung im Lande Tirol in Angriff genommen.

Die Tuberkulosebekämpfung.

Von Dr. Adolf Kutschera R. v. Aichbergen, k. k. Statthaltereirat und Landes-sanitätsreferent
in Innsbruck.

Die bisherigen Methoden der Tuberkulosebekämpfung sind zum Teil sehr kostspielig und lassen nur eine langsame Verminderung der Tuberkulose, jedoch nicht ihre vollkommene Ausrottung erwarten. Die Bekämpfung der Tuberkulose muß sich nach den epidemiologischen Eigentümlichkeiten dieser Erkrankung richten, dann kann auch das Ziel der vollständigen Ausrottung dieser Volkskrankheit erwartet werden. Es wäre zu empfehlen, nach der Methode Petruschky's einerseits alle Tuberkulösen im Latenzstadium mit Tuberkulin zu heilen und dadurch das Zustandekommen weiterer Bazillenstreuer, welche die Krankheit weiterverbreiten, zu verhindern, anderseits aber alle vorhandenen Bazillenstreuer mit Tuberkulin zu behandeln, wodurch eine gewisse Anzahl geheilt und von ihren Bazillen dauernd befreit werden kann, während die restlichen allmählich absterben und dadurch unschädlich werden. Die Tuberkulinbehandlung wird in jenen Fällen, in welchen das Mittel aus äußern Gründen nicht unter die Haut gespritzt werden kann, mittels Einreibung in die Haut durchgeführt. Um den Beweis für die Wirksamkeit dieser Methode zu liefern, habe ich es unternommen, zwei große Krankenpflegeorden in Tirol und Vorarlberg mit mehr als 2000 Mitgliedern, welche von der Tuberkulose schwer heimgesucht sind, auf diese Weise zu sanieren und von der Tuberkulose zu befreien.

Das Wanderdispensaire, eine neue Institution zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Von Chefarzt Dr. Ernst Tomor aus Budapest.

Die von der westlichen Kultur mehr abseits liegenden Gebietsteile Ungarns haben infolge der geographischen und demographischen Verhältnisse die Bekämpfung der Tuberkulose nach einem neuen System erforderlich gemacht. Die geringe Dichte und Armut der Bevölkerung verursachte, daß neben den Lungenheilstätten und Fürsorgestellen eine solche Institution begründet werden mußte, welche die Tuberkulosebekämpfung, in kleineren Ortschaften je nach Bedürfnis längere oder kürzere Zeit verweilend, wandernd besorgt. Diese Institution, welche durch den Sozialpolitiker Kultusminister a. D. Georg v. Lukacs ins Leben gerufen wurde, besteht aus einem vollständig eingerichteten Laboratorium zu Zwecken der spezialistischen Weiterbildung der Dorfärzte und einem Wandermuseum für Volksaufklärung. Mit der ärztlichen Leitung werden gewandte Spezialisten betraut durch den Heilstättenverein Erzherzog Josef, der für die Erhaltung der ganzen Institution sorgt.

Was in diesen drei Referaten steht, läßt sich vielfach für Vorarlberg anwenden und es liegt in ihnen ein großes Programm für ernste Männer, die ihre Kraft dem Wohle und der Gesundheit unseres Volkes widmen wollen; aber eine Arbeit sollte vor allem noch vorerst gemacht werden, und das ist eine Statistik der Tuberkulose in Vorarlberg. Wohl werden regelmäßig die Resultate der

pfarrämtlichen Quartalsausweise zusammengestellt, aber nicht nach Gemeinden, sondern nach Bezirken und Ländern. Nun wäre es aber gerade in Vorarlberg von großer Bedeutung, die Tuberkulose in den einzelnen Gemeinden beobachten zu können; hie und da hört man die gewiß begründete Vermutung daß die Tuberkulose in unseren Berggemeinden sogar häufiger sei, als in den größeren Industrieorten und daß sie im Bregenzerwalde z. B. verhältnismäßig sehr viele Opfer forderte.

Da wäre eine Statistik nach Gemeinden und etwa 10 Jahre zurück eine wertvolle Vorarbeit für alle späteren Aktionen. Mag man nun an eine eigene Heilstätte oder an eine ersprießliche Wirksamkeit der Fürsorgestellen denken, in beiden Fällen braucht man eine gute Statistik als Unterlage. Diese müßte ungefähr auf 10 Jahre zurückgreifen und die Todesfälle an Tuberkulose erfassen mit Angabe des Alters und Berufes. Wenn dabei noch eigens bemerkt würde, sobald mehrere Fälle in der gleichen Familie vorkommen, so wäre eine solche Beobachtung umso wertvoller. Die Ziffern über die Todesfälle in den einzelnen Gemeinden besitzen unsere politischen Bezirksbehörden und ist eine Zusammenstellung ohne große Mühe zu erhalten; Auskünfte über Alter und Beruf könnten diese zwar mit viel Umständen leisten, viel leichter aber könnten unsere Pfarrherren diesbezüglich an einer guten Statistik mitarbeiten; über das wiederholte Auftreten der Tuberkulose in einzelnen Familien, über besonders auffallende Erscheinungen insbesondere über die vermutlichen Ursachen in einzelnen Gemeinden könnte besonders die Ortsgeistlichkeit in Verbindung mit den Gemeindeärzten wertvolles Material für eine Statistik liefern. Selbstverständlich kann in keinem Falle von einer Verpflichtung die Rede sein, aber es sei hier an alle, die mithelfen können, die Bitte gerichtet, den Landesausschuß zu unterstützen durch eine möglichst genaue Ausfüllung der Fragebogen; so wäre es möglich in kurzer Zeit eine verhältnismäßig verlässliche Tuberkulosenstatistik für unser Land zu bekommen. Dabei sei aber auf etwas aufmerksam gemacht. Die Tuberkulose ist bei weitem nicht immer als Todesursache angegeben, wo sie in Wirklichkeit doch das Grundübel war. Besonders in Gemeinden, wo die Todesursachen regelmäßig veröffentlicht werden, sucht man womöglich eine andere Todesursache in den Totenschein zu bringen, da Lebensversicherungen z. B. meistens Schwierigkeiten machen, wenn diese Krankheit in der Familie vorgekommen ist. Aus diesem Grunde haben heute schon Städte, welche auf eine sorgfältige Statistik Wert legen, neben der Rubrik Todesursache eine zweite mit der Frage: Grundübel.

Und sicherlich würde man auch bei uns in dieser zweiten Rubrik oft die Tuberkulose einsetzen müssen, wo heute als nächste Todesursache eine Lungenentzündung oder gar die nichts sagende Herzlähmung notiert ist. Die Zahlen, die wir heute bekommen, sind bestimmt zu klein im Verhältnis zur Wirklichkeit und Sache der Ärzte wäre es, durch eine Anmerkung auf dem Totenbeschaufschne zu sagen, daß Tuberkulose bereits vorhanden war, wenn sie auch nicht unmittelbar Todesursache ist; in manchen Totenscheinen findet man heute schon bereits wiederholt zwei Ursachen in obigem Sinne vorgemerkt. Auch müßte, um ein möglichst gutes statistisches Material zu bekommen, die bestehende Nomenklatur der Todesursachen erweitert werden, so daß zwischen der Tuberkulose der Lungen, der Hirnhaut, der Knochen, der Eingeweide zu unterscheiden wäre.

Daß es unter diesen Verhältnissen gerechtfertigt erscheint, in Vorarlberg eine eigene Sammlung und Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose durchzuführen, ist durchaus begründet. Der volkswirtschaftliche Ausschuß rechnet bestimmt damit, daß es dem Volksverein möglich ist, da ihm ja bis heute auch eine große Unterstützung der Regierung und auch sonst bedeutende Spenden zugesagt sind, mit dem Beitrage des Vorarlberger Landtages den Sicherheitsfonds

von K 200.000.— aufzubringen, ohne mit weiteren Spenden aus Vorarlberg rechnen zu müssen.

Dann kann man in Tirol mit dem Bau der Heilstätte beginnen und in Vorarlberg könnte man an die Sammlung von Mittel denken, um mit einer großzügigen Aktion einzugreifen, an der sich alle Kreise des Landes möglichst einmütig beteiligen müssen. Der volkswirtschaftliche Ausschuß glaubt, daß im gegenwärtigen Augenblicke damit das Zweckmäßigste getan sei und es ist nun Sache weiterer Kreise, sich zu einer Hilfsaktion zu organisieren. Ist diese Vorarbeit, einschließlich einer guten Statistik gemacht, dann wird der Landtag später wieder Gelegenheit haben, in seinem Wirkungskreise mitzuarbeiten und zu helfen.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß stellt daher folgende

U n t r ä g e :

Der hohe Landtag wolle beschließen:

- „1. Der Landesauschuß wird ermächtigt, dem Volksvereine zur Bekämpfung der Tuberkulose in Tirol und Vorarlberg als Beitrag zum Sicherheitsfonds einer bei Brizen zu errichtenden Heilstätte einen Betrag von K 30.000.— zu garantieren für den Fall des Bedarfes und unter der Voraussetzung, daß die Garantie erlöschet oder der bezahlte Beitrag dem Lande zurückerstattet wird, wenn im Lande eine eigene Heilstätte durch das Land oder mit dessen Hilfe errichtet werden sollte.

Sollte ein Teil des Sicherheitsfonds zur Deckung der Gebarungsabgänge in jenem Zeitpunkte verwendet worden sein, so würde das Land 15% dieser Abgänge tragen.

2. Der Landesauschuß wird beauftragt, die geeigneten Schritte zu tun, um eine Tuberkulosestatistik der letzten 12 Jahre zu erhalten.
3. Der Landesauschuß wird beauftragt, die Durchführung einer eigenen Hilfsaktion und zunächst eine Sammlung von Beiträgen im Lande zu fördern zwecks Gründung von Fürsorgestellen und zur Unterstützung mittelloser Kranker, welche den Aufenthalt in einer Heilanstalt dringend benötigen.“

Bregenz, am 1. Oktober 1913.

Jodok Fiuk,
Obmann.

Professor Dr. Drexel,
Berichtersteller.

Als Manuskript gedruckt! — Nicht zur Veröffentlichung bestimmt!

Tabellen

über die Todesfälle an Tuberkulose in Vorarlberg
in den Jahren 1902—1912.

Bemerkungen.

Die Zahlen sind entnommen den Jahresausweisen der Bezirkshauptmannschaften über Volksbewegung; diese beruhen auf den monatlichen Ausweisen der Gemeinden; eine genaue Statistik speziell der Tuberkulose dürfte manche Abweichungen zwischen den beiden Zahlen ergeben, da die Totenbeschauscheine manchmal mehrere Todesursachen angeben und es sehr darauf ankommt, was man bei einer Zählung im Auge hat.

Die Zahlen einiger Gemeinden mit Krankenanstalten sind sicher zu groß, da „ortsfremde Kranke“ von anderen Gemeinden dort Aufnahme fanden und starben, wie z. B. in den beiden großen Anstalten in Rankweil, in Andelsbuch u. s. w.

Beim Vergleiche der Gemeinden untereinander ist vorsichtige Zurückhaltung angezeigt, da die Notierungen sicherlich nicht gleichmäßig sind und besonders in kleinen Gemeinden eine einzige tuberkulöse Familie eine hohe Relativziffer verursachen kann.

Manche Gemeinden, deren Bevölkerung stark zunimmt, während die Todesfälle an Tuberkulose fast gleich bleiben, weisen damit ein Zurückgehen dieser Krankheit nach.

Das österreichische Todesursachenschema enthält für Tuberkulose nur eine einzige Nummer, nämlich „Tuberkulose der Lungen oder anderer Organe“. Das Ausland macht durchwegs wenigstens drei Unterschiede; die auswärtige Statistik behandelt die verschiedenen Tuberkulosearten getrennt; es geht daher nicht an, die Ziffern anderer Länder über Lungentuberkulose, z. B. der Schweiz oder Preußens mit denen Vorarlbergs einfachhin zu vergleichen; das ist erst möglich, wenn auch bei uns die „Lungentuberkulose“ separat ausgewiesen wird. Ein Vergleich mit der Schweiz läßt die Vermutung offen, daß die Unterschiede nicht gar zu groß sind; es steht fest, daß manche Ziffern unseres Landes ziemlich viele Fälle von Knochentuberkulose enthalten.

Bregenz, Oktober 1913.

Prof. Dr. Dregel.

Gerichtsbezirk Bregenz.

Ort	Einwohner		Todesfälle in den Jahren 1902—1912												Durchschnitt von 1902—12	
	1900	1910	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	absolut	auf 1000 Ein- wohner	
Alberschwende . . .	1922	1704	6	5	6	5	7	5	9	7	11	2	8	6.4	3.5	
Bildstein	682	673	1	2	1	1	4	1	3	3	1	1	1	1.7	2.5	
Bregenz	7594	8539	24	22	18	23	23	35	44	34	26	32	28	28.0	3.5	
Buch	316	341	1	—	1	1	1	—	—	1	1	—	1	0.6	1.9	
Doren	871	760	1	1	1	2	—	1	—	—	1	—	1	0.7	0.8	
Fluh	251	199	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—	1	0.4	1.6	
Gard	2914	3639	12	10	6	8	15	11	17	5	15	11	11	11.0	3.4	
Hörbranz	1456	1670	3	7	6	11	2	1	1	6	3	4	3	4.3	2.7	
Hohenweiler	531	529	1	2	3	—	2	—	2	4	—	4	2	1.8	3.4	
Langen	814	679	—	2	2	2	2	1	—	—	2	—	3	1.3	2.6	
Lauterach	1712	1954	2	15	8	11	10	9	15	5	9	9	9	9.3	5.6	
Lochau	1362	1524	1	4	5	4	3	4	4	6	7	1	5	4.0	4.2	
Möggers	662	631	3	—	2	1	4	2	2	1	4	1	—	1.8	2.8	
Nieden	4803	6424	18	18	15	26	18	14	25	25	19	19	22	20.0	3.5	
Niefensberg	729	711	—	—	1	—	3	1	1	1	—	—	—	0.6	0.9	
Schwarzach	995	1076	4	8	7	5	4	4	1	2	7	7	2	4.6	4.3	
Sulzberg	1425	1443	6	3	2	3	1	5	2	2	2	4	2	2.9	3.2	
Wolfurt	2070	2265	11	10	13	6	12	9	11	9	8	7	6	9.3	4.3	
Ger.-Bez. Bregenz	31109	34761	94	109	97	110	111	104	137	112	116	102	105	108.8	3.3	
Bezauptm. Bregenz	46273	50300	114	158	136	155	161	156	180	152	167	141	141	153.5	3.2	

Ort	Einwohner		Todesfälle in den Jahren 1902—1912												Durchschnitt von 1902—12	
	1900	1910	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	absolut	auf 1000 Einwohner	
Andelsbuch . . .	1221	1244	5	11	2	6	5	4	5	4	4	3	5	4·9	3·9	
Mu	1116	1210	5	2	1	3	5	4	4	1	1	4	2	3·1	2·6	
Bezau	1003	1140	3	4	3	2	3	5	2	2	7	—	4	3·2	3·0	
Bizau	639	699	1	4	2	3	0	2	4	2	1	1	2	2·0	3·0	
Bolgenach . . .	479	470	—	3	—	—	1	—	2	3	4	—	1	1·3	2·7	
Damüls	241	225	—	1	—	—	1	1	—	2	—	—	—	0·5	1·8	
Egg	1933	1915	6	7	7	5	6	9	8	8	5	8	3	6·7	3·5	
Hittisau	1103	1110	1	2	0	3	2	3	2	1	4	2	4	2·2	2·0	
Krumbach	792	755	3	2	5	1	2	1	4	1	1	1	3	2·2	2·8	
Lingenau	953	1067	2	1	3	5	3	2	2	5	4	4	4	3·2	3·1	
Mellau	616	620	1	1	2	1	3	2	1	—	1	1	1	1·3	2·0	
Mittelberg . . .	1187	1267	6	2	1	5	3	3	3	4	6	6	2	2·8	2·3	
Oberlangenegg .	494	408	1	1	2	2	1	2	1	1	1	1	1	1·3	2·8	
Reuthe	346	357	1	0	—	—	—	2	3	1	2	1	—	0·9	2·9	
Schnepfau . . .	291	302	1	—	1	2	1	1	1	2	—	—	—	0·8	3·1	
Schoppernau . .	504	601	2	1	—	1	1	1	—	—	2	—	1	0·8	1·5	
Schroden	133	149	0	—	—	—	—	1	1	1	1	2	1	0·6	4·5	
Schwarzenberg .	1233	1208	6	6	5	3	9	6	—	1	7	5	1	4·4	3·6	
Sibratsgfall . .	267	284	0	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	0·4	1·7	
Unterlandenegg .	509	399	1	1	1	2	1	3	—	—	—	—	—	0·8	1·8	
Warth-Hochkrumbach	104	109	2	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	0·5	4·2	
Summa	15164	15539	47	49	39	46	50	52	43	40	51	39	36	2·77	2·9	

Ort	Todesfälle												Durchschnitt
	1903	04	05	06	07	08	09	10	11	12	absolut	auf 1000 Einwohner	
Dornbirn	61	48	43	63	65	59	45	58	56	45	54.3	3.7	
Ebnit	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	0.4	3.0	
Fußach	1	—	—	2	1	3	1	5	2	—	1.5	2.3	
Gaißau	1	3	—	2	—	3	2	2	1	2	1.6	3.4	
Hochst	9	6	3	4	3	11	4	8	8	8	6.4	2.7	
Hohenems	23	19	20	19	21	17	31	21	27	25	22.3	3.7	
Lustenau	19	22	21	25	25	22	21	30	19	13	21.7	3.0	
Summa	114	98	87	115	116	115	105	124	114	94	108.2	3.4	

Ort	Einwohner		Todesfälle												Durchschnitt	
	1900	1910	in den Jahren 1903—1912												absolut	auf 1000 Einwohner
Dornbirn	13052	16199	—	61	48	43	63	65	59	45	58	56	45	54.3	3.7	
Ebnit	141	121	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	0.4	3.0	
Fußach	677	644	—	1	—	—	2	1	3	1	5	2	—	1.5	2.3	
Gaißau	436	496	—	1	3	—	2	—	3	2	2	1	2	1.6	3.4	
Hochst	2093	2356	—	9	6	3	4	3	11	4	8	8	8	6.4	2.7	
Hohenems	5652	6455	—	23	19	20	19	21	17	31	21	27	25	22.3	3.7	
Lustenau	6221	8383	—	19	22	21	25	25	22	21	30	19	13	21.7	3.0	
Summa	28272	34654	—	114	98	87	115	116	115	105	124	114	94	108.2	3.4	

Ort	Einwohner		Todesfälle in den Jahren 1903—1912											Durchschnitt von 1903—12	
	1900	1910		03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	absolut	auf 1000 Einwohner
Altach	1339	1608	—	5	4	5	2	6	4	2	10	9	7	5·4	3·7
Altenstadt	4223	5634	—	17	20	16	18	19	23	13	19	26	17	18·8	3·8
Düns	187	188	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	0·3	1·6
Dünserberg	127	117	—	—	2	1	—	—	—	1	1	—	—	0·5	4·1
Feldkirch	4616	5055	—	19	11	11	31	24	15	10	17	19	8	16·5	3·4
Fraßanz	2021	2364	—	7	7	6	3	8	8	7	7	12	7	7·2	3·3
Fragern	373	440	—	3	1	1	1	1	2	4	2	3	1	1·9	4·7
Göfis	993	1042	—	4	1	4	4	8	2	5	2	5	2	3·7	3·6
Göhis	3370	4013	—	17	15	11	6	4	11	19	18	14	14	12·9	3·5
Klaus	760	862	—	6	2	2	3	1	2	—	1	2	2	2·1	2·6
Koblach	991	1034	—	5	6	2	5	5	2	2	2	5	2	3·6	3·6
Laterns	554	554	—	1	2	3	1	2	1	2	4	2	3	2·1	3·8
Mäder	595	706	—	3	3	2	—	3	2	1	6	5	2	2·7	4·2
Meiningen	419	448	—	4	2	2	1	2	2	1	—	—	2	1·6	3·7
Rankweil	3304	3923	—	21	35	32	12	22	24	22	18	26	22	23·4	6·4
Röns	133	150	—	1	2	2	—	—	—	—	—	1	1	0·7	4·9
Röthis	632	642	—	1	2	5	4	5	4	1	2	—	6	3·0	4·7
Satteins	916	1080	—	4	5	7	8	6	7	2	5	7	5	5·6	5·6
Schlins	663	695	—	3	5	3	4	2	3	1	2	1	2	2·6	3·8
Schnifis	399	379	—	1	1	2	2	1	2	2	1	1	2	1·5	3·3
Sulz	793	793	—	6	3	7	2	—	1	7	3	3	—	3·2	4·0
Tifis	564	678	—	2	4	4	1	2	1	4	6	3	1	2·8	4·5
Tosters	350	461	—	—	—	2	1	2	—	1	1	2	1	1·0	2·5
Überfayen	322	322	—	5	2	1	—	2	1	1	2	—	—	1·4	4·3
Viktorsberg	251	234	—	1	3	—	2	—	2	2	1	1	1	1·3	5·3
Weiler	505	595	—	2	1	2	6	—	—	5	2	1	4	2·3	4·2
Zwischenwaffer	983	984	—	6	8	7	5	3	4	10	5	9	5	6·2	6·3
Summa	28362	35001	—	144	145	141	123	131	123	125	137	157	117	134·3	3·9

Gerichtsbezirk Bludenz.

Ort	Einwohner		Todesfälle in den Jahren 1903—1912											Durchschnitt von 1903—12	
	1900	1910		03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	absolut	auf 1000 Ein- wohner
Blons	303	313	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	1	0·6	1·9
Bludenz	5361	5869	—	33	14	17	—	—	—	16	18	26	22	20·9	3·9
Bludesch	580	492	—	—	1	—	—	—	—	3	—	—	—	0·6	1·1
Brand	296	344	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1·1	3·4
Birs	1363	1304	—	3	4	6	—	—	—	5	2	5	3	4·0	3·0
Bürserberg . . .	393	411	—	2	—	—	—	—	—	1	—	1	2	0·9	2·2
Dalaas	911	945	—	1	2	5	—	—	—	1	3	1	2	2·1	2·3
Fontanella . . .	341	352	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	0·6	1·7
St. Gerold . . .	209	229	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0·3	1·4
Innerbrax	464	508	—	1	3	1	—	—	—	2	3	1	1	1·7	3·5
Klösterle	703	790	—	4	—	2	—	—	—	1	—	—	—	1·0	1·3
Lech	339	349	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	0·3	0·9
Ludesch	733	792	—	2	3	2	—	—	—	2	1	3	4	2·4	3·1
Nenzing	2129	2252	—	8	13	4	—	—	—	9	5	8	4	7·3	3·3
Niziders	969	1092	—	4	5	4	—	—	—	6	1	3	7	4·3	4·1
Raggal	512	508	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	2	1·0	2·0
Sonntag	623	662	—	4	1	4	—	—	—	—	2	1	3	2·1	3·3
Thüringen . . .	687	705	—	6	2	3	—	—	—	4	3	3	2	3·3	4·7
Thüringerberg . .	282	310	—	1	3	1	—	—	—	—	—	1	1	1·0	3·4
Summa	17197	18227	—	72	54	55	—	—	—	53	39	56	55	54·9	3·1

Gerichtsbezirk Schruns.

Ort	Einwohner		Todesfälle in den Jahren 1903—1912											Durchschnitt von 1903—12	
	1900	1910	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	absolut	auf 1000 Einwohner	
St. Anton . . .	153	145	—	1	—	—	—	—	—	2	1	—	0.6	4.0	
Bartholomäberg .	997	1002	—	2	—	2	—	—	—	5	1	2	2.3	2.3	
St. Gallenkirch .	1200	1269	—	1	4	7	—	—	—	3	4	3	3.3	2.7	
Gaschurn . . .	866	828	—	1	3	1	—	—	—	2	—	2	1.6	1.9	
Lorüns . . .	185	143	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	0.6	3.6	
Schruns . . .	1503	1663	—	5	8	2	—	—	—	4	9	5	5.6	3.5	
Silbertal . . .	593	537	—	—	1	3	—	—	—	3	5	3	2.9	5.1	
Stallehr . . .	77	91	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Tschagguns . . .	895	939	—	3	5	4	—	—	—	4	3	5	3.4	3.7	
Wandans . . .	641	651	—	2	2	5	—	—	—	3	1	3	2.4	3.7	
Summa	7110	7268	—	16	23	25	—	—	—	24	26	24	22.6	3.1	

Statistik der Bevölkerung im Jahre 1910 - 1. Band der statistischen Mit-

Statistik der Bevölkerung im Jahre 1910

Übericht.

Statistik der Bevölkerung im Jahre 1910 - 1. Band der statistischen Mit-

	Einwohner		Todesfälle in den Jahren 1902—1912	
	1900	1910	Jahres-Durchschnitt	
			absolut	auf 1000 Einw
Gerichtsbezirk Bregenz	31109	34761	108.8	3.3
" Bezau	15164	15539	44.7	2.9
" Dornbirn	28272	34654	108.2	3.4
" Feldkirch	28362	35001	134.5	4.2
" Bludenz	17197	18227	54.9	3.0
" Schrunds	7110	7268	22.6	3.0
Politischer Bezirk Bregenz	46273	50300	153.5	3.1
" " Feldkirch	56634	69655	242.5	3.8
" " Bludenz	24307	25493	77.4	3.1
Land Vorarlberg	127212	145450	473.4	3.5